

Die Schlacht bei Hermannstadt und ihre Folgen.

Von G. d. J. d. D. von der Voet (Kassel).

Unmittelbar nach der rumänischen Kriegserklärung hatte der Aufmarsch österreichisch-ungarischer und deutscher Streitkräfte in Siebenbürgen begonnen, die dem Oberbefehl des G. d. J. v. Falkenhayn, des bisherigen Chefs des Generalstabes des deutschen Feldheeres, unterstellt worden waren. Dieser neugebildeten Armee fiel die Aufgabe zu, nicht nur ein weiteres Vordringen der Rumänen aufzuhalten, sondern diese auch wieder über das Grenzgebirge zurückzuwerfen und damit für den Feldzug gegen Rumänien die Initiative ebenso an sich zu reißen, wie dies vorher bereits durch die Seeresgruppe Macdensen in der Dobrudscha geschehen war. Das durch den Gebirgscharakter des Grenzgebietes bedingte Vorgehen der Rumänen in zahlreichen Kolonnen bot hierzu willkommene Gelegenheit. Sie wurde zuerst gegenüber der 1. (südlichen) rumänischen Armee wahrgenommen, die mit ihren Hauptkräften durch den Noten Turm-Paß in der Richtung auf Hermannstadt (Magaszeben) vorgegangen war. Aus dieser Absicht entwickelte sich die mehrtägige Schlacht von Hermannstadt, die als Umfassungsschlacht in vollster Bedeutung dieses Begriffes angesprochen werden muß, und — was Kühnheit der Anlage sowie zielbewußte energische Durchführung betrifft — an die erste siegreiche Schlacht Hindenburgs bei Tannenberg erinnert.

Auffallenderweise waren die Rumänen nicht nach Hermannstadt hineingegangen, obwohl diese Stadt nur von schwachen österreichisch-ungarischen Truppen besetzt war. Die Stellung der Rumänen befand sich vielmehr auf den Hängen der südwestlich und südöstlich von Hermannstadt gelegenen Höhen und reichte südlich bis an den dortigen Grenzerplatz. Gegen diese Stellung setzte sich die Armee Falkenhayn in den letzten Septembertagen aus der Gegend von Mühlbach (Szász-Sebes) am Sebes, einem linken Nebenfluß der Maros, in Bewegung, nachdem schon vom 20. September ab einleitende Kämpfe der Vortruppen, besonders bei Petroseny, nördlich des Vulkan-Passes, stattgefunden und ergeben hatten, daß hier nur eine Seitenkolonne der rumänischen 1. Armee operiere.

Am 16. September nahm die Schlacht selbst ihren Anfang, indem die Hauptkräfte der Armee Falkenhayn den südwestlich und südlich von Hermannstadt in Stellung befindlichen Gegner angriffen und festzuhalten suchten. Gleichzeitig marschierte das bayerische Alpenkorps des Generalleutnants Krafft v. Delmensingen über Urlat (westlich von Hermannstadt) in zunächst südlicher Richtung vor, überschritt das Tal des oberen Cibin und erstieg dann den mehr als 2000 Meter hohen Kamm des Cibinergebirges; von hier sich nach Osten wendend, besetzte es den im Rücken des Feindes gelegenen Noten Turm-Paß sowie die sich un-

mittelbar östlich anschließenden Fogaraser-Höhen. Im Osten wurde der sich immer enger um die erste rumänische Armee ziehende Ring durch österreichisch-ungarische und deutsche Reiterei, die das Fogaraser-Becken (Tal des Abflusses) besetzte, geschlossen.

Zwischen hatten die aus nördlicher und nordöstlicher Richtung bei Hermannstadt vorgehenden Hauptkräfte der Armee Falkenhayn in schweren, mehrtägigen Kämpfen die Rumänen entscheidend geschlagen und gegen das Gebirge zurückgeworfen. Der in Unordnung zurückstuhende Feind drängte in den Noten Turm-Paß hinein, wo er von dem Feuer des bayerischen Alpenkorps empfangen wurde. Alle Versuche der verzweifelten Rumänen dieses durchzustößen, scheiterten. Als das Korps dann durch schnell herbeigeholte rumänische Reserven im Rücken angegriffen wurde, machten die tapferen Bayern teilweise kehrt und schlugen auch diesen Angriff ab. Versuche der nördlichen rumänischen Nachbararmee, der ersten Armee

zu Hilfe zu kommen, blieben — weil sie zu spät einsetzten — ohne Erfolg. Mittlerweile war der Noten Turm-Paß derartig von feindlichen Fahrzeugen, Viehherden und dergleichen angefüllt, daß er als Rückzugsstraße für die erste rumänische Armee auch aus diesem Grunde nicht mehr in Frage kam. Die Reste dieser Armee flüchteten daher aufgelöst in das unwegsame Bergland beiderseits des Passes, wo sie meist später aufgegriffen wurden. Nur kleine Teile dürften sich aus der genial angelegten, kühn und energisch durchgeführten Umfassungsschlacht von Hermannstadt gerettet haben. Die blutigen Verluste, die die Rumänen in dieser Schlacht erlitten, sollen ungewöhnlich hohe gewesen sein, während die Zahl der eingebrachten Gefangenen (nicht viel über 3000) verhältnismäßig gering war, was als Zeichen dafür gelten kann, daß beiderseits sehr erbittert gekämpft wurde. Dagegen konnte eine außerordentlich große Beute an Kriegsmaterial der verschiedensten Art eingebracht werden. Letzteres erklärt sich aus der frühzeitigen Sperrung der einzigen fahrbaren Rückzugsstraße durch das bayerische Alpenkorps.

Die weiteren Folgen der Schlacht von Hermannstadt machten sich alsbald bemerkbar. Sie trafen in erster Linie die 2. (mittlere) rumänische Armee, deren linke Flanke durch die vernichtende Niederlage der 1. Armee stark gefährdet war. Ihr Bestreben, der bei Hermannstadt hart bedrängten Nachbararmee Entlastung zu bringen, hatte ihren bis in die Gegend von Fogaras im Altale gelangten Vorstoß eine nordwestliche Richtung gegeben. Nun war sie gezwungen, vor starken Kräften des sich gegen sie wendenden linken Flügels der Armee Falkenhayn zurückzugehen und gleichzeitig eine Schwendung nach Süden zu machen, wenn sie ihre über Kronstadt und dem Tomöser-Paß führende Hauptrückzugsstraße noch erreichen wollte. Um diese schwierige Operation zu ermöglichen, versuchte sie zunächst in einer Stellung am Persany-(Geister-)Gebirg und auf den Höhen des linken Sincia-Flusses südöstlich Fogaras den scharf nachdrängenden Gegner aufzuhalten. Hier wurde diese Armee am 5. Oktober zum ersten Male geschlagen. Sie ging unter dem Schutz starker Nachhut, die an den Osthängen des Geister-Gebirges Zeit gewinnen sollten, bis auf die Höhen beiderseits Kronstadt zurück. In dieser Stellung wurde die Armee in den Tagen vom 7. bis 9. Oktober nach tapferer Gegenwehr zum zweiten Male geschlagen, so daß sie sich — zumal ihr aus der Richtung Törzburg (Törzvár) eine Umfassung ihres linken Flügels drohte — in das Gebirge zurückweichen mußte. Auch diese Armee erlitt hierbei schwere blutige Verluste und büßte außerdem noch mehr als 2000 Gefangene, 25 Geschütze und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial ein. Kronstadt wurde am 9. Oktober von den siegreichen Truppen der Armee Falkenhayn besetzt, die den geschlagenen Feind sofort energisch verfolgten.

Auch bei der 3. (nördlichsten) rumänischen Armee machten sich die Folgen der Schlacht von Hermannstadt — wenn auch erst später — bemerkbar. Diese Armee war aus den Ostkarpathen über die obere Maros in das Görgeny- und Sargita-Gebirge eingedrungen. Hier trat ihr die hauptsächlich aus österreichisch-ungarischen Truppen zusammengesetzte Armee des Generals v. Arz entgegen, der sie anfänglich hartnäckigen Widerstand entgegensetzte, schließlich aber nachgeben und in nordöstlicher Richtung mit ihren Hauptkräften auf den Ghimes-Paß, mit dem Nordflügel auf das Spergyo-Gebirge zurückweichen mußte, wo sie beim Abschluß dieser Betrachtung (am 18. Oktober) noch um die Sicherung weiteren Rückzuges kämpft.

So hat denn die Schlacht von Hermannstadt in ihren Folgen neben der vernichtenden Niederlage der ersten und zweiten rumänischen Armee die Pläne der rumänischen Kriegsführung in Siebenbürgen schnell zum Scheitern gebracht. Vorauswärtlich dürfte bald kein bewaffneter Rumäne mehr auf siebenbürgischem Boden stehen. Das Ergebnis der Teilnahme Rumäniens am Kriege kann somit als ein vollständiger militärischer und moralischer Zusammenbruch bezeichnet werden.